

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

263 (25.11.1950) Zum Sonntag

ZUM SONNTAG

Wir gedenken...

Sie hatten alle so schöne Worte gefunden, die Herren in den hohen Zylinderhüten, als wir den lieben N. zu Grabe trugen. Erst sein Betriebsdirektor: Wie er ein so treuer, zuverlässiger Arbeiter gewesen sei, man wolle ewig seiner gedenken. Ich weiß aber zufällig, viel eher hätte dieses Lob kommen sollen, damals, als er um einen kleinen Zuschuß hat zu dem Haus, das er für seine Familie bauen wollte. Nun hat er ein anderes Haus gefunden. Nun kann man ihn ja loben.

Auch sein Arbeitskamerad gelobte ihm dann Freundschaft und Andenken über das Grab hinaus. Auch etwas zu spät. Damals, als er die Arbeit in dem Betrieb begann, hatten sie ihm wohlweislich manchen Handgriff nicht gezeigt, damit er nicht zu schnell „firm“ würde und womöglich noch aufdrückte. Es war aber ein Ton da, an dem wurden alle groß Worte mischanden: das Poltern der Erde den Sarg im Grabe. Das war eindeutig wahr. Dagegen kamen alle schönen Reden und Kränze nicht auf.

Was gilt schon ein „ewiges“ Andenken, das wir versprechen? Wenn wir ein ehrliches Versprechen geben wollten, müßten wir sagen: Wir wollen uns bemühen, seinen Namen zwei Jahre in unserer Mitte nicht zu vergessen. Oder noch besser: Wir wollen solange daran denken, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilt, als seine Kinder noch unversorgt sind.

Aber so: Ein schönes Kranz, ein unwahres Versprechen — das ist zu billig. Unsterblichkeit in den Gedanken der Menschen — eine zweifelhafte Sache.

Bismarck erzählt, er habe nie ein so dummes Gesicht gemacht, wie wenn er in Frankfurt an seinem eigenen Denkmal vorübergehen mußte. Manche von den Großen haben eben gewußt, was sie von dem Glanz der Welt zu halten haben.

Als ein Schmeichler Cromwell bedeutete, wie das Volk zur Feier seines großen Sieges zusammengeströmt sei, um den großen Feldherrn zu sehen, bemerkte er trocken: „Wie viele wären erst gekommen, wenn ich gehängt worden wäre?“

Es gibt wirklich keinen Glanz, Ruhm und keine Herrlichkeit auf dieser Erde, die bleiben. „Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz...“ Noch ein Wort Bismarcks: „Unser Leben ist wie ein geschicktes Zahnausziehen; man denkt, das Eigentliche soll erst kommen, bis man mit Veränderung sieht, daß es schon vorbei ist.“

Am Ende des Kirchenjahres liegen die Tage, die uns auf die Friedhöfe führen, — Allerheiligen, Totensonntag —, da wir Kränze niederlegen und unserer Entschlafenen gedenken.

Das kann ein kramphafes, vergebliches Bemühen sein, den Vorhang noch ein klein wenig offen zu halten, nachdem das Schauspiel auf der Bühne schon sein Ende gefunden hat.

Es kann aber auch anders sein. Es könnte sein, daß wir unsere ganze innere Unwahrhaftigkeit, alle Geschäftigkeit und alles irdische Brimborium einmal ablegen. „Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“

Bei den Schweizer Söldnerregimenten, die früher in fremden Heeren dienten, war das Blasen des Alphorns verboten worden, weil dabei viele Heimweh bekamen und unter der Macht der Töne desertierten.

Es könnte sein, daß wir auf jenen stillen Friedhofswegen Kränze, Grabsteine und „ehrendes Gedenken“ vergessen und einen Ruf aus der Heimat vernehmen. Denn wir sind ja hier nur Gäste, „haben keine bleibende Statt“ auf den Brettern dieser Bühne.

Wenn wir uns dann Gedanken machen um das unverweilliche Erbe, ob unsere Namen im großen Lebensbuch geschrieben stehen — dann wären wir „klug“.

Zwieselprache

An einem nebligen Sonntagmorgen, als der Herbst schon ins Land gezogen war und der ganzen Landschaft herbstlichen Glanz verlieh, führte mich mein Weg zum Friedhof.

Fast unbewußt lenkte ich meine Schritte dorthin und wanderte zwischen den Gräbern und Kreuzen. Frische Herbstblumen schmückten die Gräber und grünten die Toten. Die mächtigen, wuchtigen Steinkreuze und die schlichten, einfachen aus Holz hatten eines gemeinsam: Sie erhoben sich wie mahnende Male für die Lebenden.

Von den Sträuchern tropfte der Nebel. Der Kies auf den Gräbern klang unter meinen Tritten. Sonst war Stille. Eine seltsame Stille, wie sie nur dort zu finden ist, wo alles Lebende sich den Urgesetzen der Ewigkeit ergibt. Das Leben schwing in dieser Stunde in stummer Einfurcht vor den Toten.

Ich trat an das Grab meiner Eltern und mir war, als müßte ich Zwieselprache halten mit ihnen. Ganz aus der Ferne tönte der Klang ebener Glocken an mein Ohr.

Vor mir erstanden die Bilder einer ungetrübten Kinder- und Jugendzeit. Ich sah meine Eltern, wie sie sich um mich sorgten, wie sie mich pflegten und reif zu machen versuchten für das Leben. Ich hörte wieder die väterlichen Ratschläge und Ermahnungen.

Ich wußte: Auch meine Eltern kannten die zehrende Not und Sorge, kannten die Un-

bilden des Lebens und die unerbittliche Härte des Schicksals. Aber nie waren sie am Leben verzagt. Im Gegenteil, sie glaubten mit ihrem Innersten an das Leben, an das Schöne und an das Gute. Dieser Glaube gab ihnen den Mut und die Kraft. Und vielleicht war deswegen ihr ganzes Sein erfüllt von einer tiefen Freude und einer aufrichtigen Zufriedenheit. Nie beschuldigte mein Vater in irgend-einer Form das Leben, sondern stets die Menschen, die den Sinn des Lebens und seinen Wert zu verdrehen wußten und sich seines eigentlichen Inhalts nicht würdig erwiesen.

Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, und ich maß an ihnen mein eigenes Leben. Und erkannte dabei, daß ich noch viel zu lernen hatte, um das Leben zu verstehen und zu begreifen. Denn ein Leben zu erfassen und im Sinne des Erläuteten zu verwirklichen, das ist die Aufgabe, die uns Lebenden vom Leben gestellt ist. Sicher, wir brauchen sie nicht unbedingt zu erfüllen, aber am Ende unseres Lebens sollten wir doch sagen können, daß es nicht umsonst war. Die Toten sind uns Vorbilder für unser persönlichstes Leben, und die Kreuze auf den Gräbern mahnen und ermahnen uns.

Langsam trat ich von meiner Eltern Grab zurück, und damit zurück in die Wirklichkeit. Durch den verwehenden Nebel brachen in diesem Augenblick erwidrende Sonnenstrahlen. Wie ein Sinnbild des Lebens erschien mir diese

Sonne, die mit ihren Strahlen den Nebel zer-teilte. Wie ein Sinnbild des Guten, das die Macht des Bösen zerbricht. Wie ein strahlen-des Licht, das uns dann leuchtet und den Weg zeigt, wenn unser Leben in Dunkel gehüllt ist.

Das Leben verläßt uns Menschen nicht. Seine Kraft ruht in uns. Nur vergessen wir Menschen allzuoft diese Kraft und kehren dem wirklichen Leben den Rücken.

Die Totenburg

Von Fred Andree

Grau und regenschwer hängt die Wolken-decke über dem Land. Auf ausgefahrenem Wege gehen wir schweigend hinüber zum Dorfriedhof, wo wir unsere Großväter be-graben haben. Die hohe Mauer, die ihn um-gibt, ist alt und brüchig. Wind, Wasser und Frost taten hier in den Jahrzehnten die gleiche Arbeit wie anderswo. Das vom Rost zer-fressene Gittertor hängt schiefl in den Angeln, aber es verwehrt uns doch den Zutritt. Wir schreiten langsam das ungleichmäßige Viereck ab und suchen nach einer Stelle, wo wir ein-steigen könnten. Doch inzwischen kommt der Totengräber, um die Sperrkette zu lösen; das Schloß ist wohl schon längst unbrauchbar.

Der Alte lächelte hintergründig, als er uns bemerkte. Er wirkt unfelmlich, fast wie ein Gespenst. Das ist bei allen so, die nur mit Särgen und Totengebein zu tun haben. Wenn er spricht, so kommt es wie von weither. Seine Worte haben keinen Klang. Er fühlt sich als Grenzwärter, als Torhüter zwischen hüben und drüben. Für ihn ist der Friedhof eine Burg der Toten, die hinter den verwitterten Mauern liegen und warten, gegen das Leben geschützt, das immer wieder von allen Seiten gegen den Wall anstürmt und ihn zu überrennen versucht.

Da liegen sie alle, die durch die Hand des Totengräbers gingen, der zugleich auch das Amt des Leichenbeschäuers zu besorgen hat. Wohlbewahrt und ausgerichtet ruhen sie, ein stummes, endloses Heer, ungezählte Ge-schlechterketten hintereinander. Und wir gehen zwischen ihnen hin, Fremdlinge in diesem Vorhof der Ewigkeit. Das Gefühl, das uns bewegt, ist halb Angst, halb Befriedigung darüber, noch eine kleine, kurze Galgenfrist zu haben. Als wir zum Grab des Ahnen kommen, verhalten wir den Schritt und plötz-lich wird es uns klar, daß auch wir auf dem Wege sind, in dieser Burg vor dem uns be-drückenden Leben Zuflucht zu suchen und die letzte Heimstatt zu finden. Darum er-scheinen uns alle, die vor uns waren, greifbar nah. Ihr Warten ist ein Warten auf uns, so wie wir später einmal auf die, die nach uns kommen, warten werden.

Die bläuelichen Menschen gehen unter der Zeit selten hierher, kaum öfter als die Toten-glocke läutet und wieder einer auf der schwar-zen Bahre von seinem Hofe fortgetragen wird. Ja, sie werden nicht oft gestört, wenn sie erst einmal in der Erde liegen... Der Totengräber lächelt wieder und legt, nachdem wir das Tor hinter uns zugezogen haben, die Kette vor. Wir sehen ihm nach, wie er mit eigentümlich schleppendem Gang zum Dorf zurückgeht. Dann schweifen unsere Blicke übers Tal hin und folgen zuletzt der Gestalt eines Wan-derers, der heimwärts durchs Land zieht, bis er in einer der zahllosen Totenburgs, die über-all auf ihre Gäste warten, die endgültige Bleibe findet, von der vielleicht auch er hofft, daß sie nur ein Übergang sei.

Der Tod und das Mädchen

Das Mädchen:

Vorüber, ach vorüber
Geh, wilder Knochenmann!
Ich bin noch jung, geh, Liebest
Und rühre mich nicht an.

Der Tod:

Gib Deine Hand, Du schön und zart Gebild!
Bin Freund und komme nicht, zu strafen.
Sei guten Mut! Ich bin nicht wild,
Sollst sanft in meinen Armen schlafen.
Matthias Claudius

Die Reife in die Stadt

Der alte Jakob mußte irgendwoher Ge-schäfte wegen in die Stadt fahren. Die Reife dorthin war nicht ganz einfach und er selbst keiner der Hellsten. Derwegen trieberte ihm seine Frau schon Tage vorher ein, wie er sich auf der Eisenbahn zu verhalten hätte und daß er an einem bestimmten Bahnhof um-steigen müsse. Durch eine Unterführung hin-durch würde er zu dem Zug kommen, der in die Stadt weiterfuhr.

Jakob nickte jedesmal behilflich sein. „Ja, ja“, wenn seine Frau ihm immer wieder aufs neue das Umsteigen erklärte und er ließ es sich sogar gefallen, jeden Abend beim Zubettge-hen und jeden Morgen beim Aufstehen seiner Frau zu beweisen, daß er sie recht verstan-den hatte. Dann kletterte er nämlich aus sei-nem Bett heraus (das war der Zug, mit dem er zuerst fuhr), kroch unter den beiden Betten hindurch (das war die Unterführung) und stieg schweigend und stöhnend in das Bett sei-ner Frau (das war der Zug, mit dem er wei-terfahren mußte).

Als der Reisezug angebrochen war, geleitete Magdalene ihren Jakob zu dem kleinen länd-lichen Bahnhof. Ihre letzten Ratschläge und Erinnerungen für das richtige Umsteigen wa-ren so reichlich, wie der Vespersack, den der Jakob mit sich schleifte.

Das Zuglein dampfte bald davon und Mag-dalene ging wieder heim. Sie ging ihrem Tagwerk nach in dem Gefühl, nichts unter-lassen zu haben, ihrem Jakob das Unange-nehme seiner Reise zu erleichtern.

Doch es waren kaum ein paar Stunden ver-gangen, da stapfte der Bauer mit einem zorn-geleiteten Gesicht wieder nach Hause. Auf die Frage, ob er denn schon alles erledigt hätte, schrie er seine Frau an: „Nein — noch gar nichts!“ Das habe sie nun von ihrer dum-men Schulmeisterin. Sie ganz allein sei schuld-ig. Sie habe ihm gezeigt, wie er's machen soll...“

Die Bäuerin war darob erstaunt, und als sie ihn frag, was er denn gemacht hätte, er-hielt sie zur Antwort, er habe den Zug nach der einen Seite verlassen, dann sei er unter dem Zug hindurchgeklettert und habe ihn auf der anderen Seite wieder bestiegen... genau so, wie er's an der Bettstelle auch ge-macht habe. Dann sei der Zug wieder abge-fahren, und er sei plötzlich wieder daheim... Wer wollte es der Magdalene verdenken, daß sie darauf ihre schmutzigen Hände in die Hüften stemmte und von Herzenslust lachte, so lachte, daß der Hund in der Ecke erschrok-ken auffuhr und der Jakob ein ganz verdutz-tes Gesicht machte?

Über das Schenken

Wahrscheinlich ist unser heutiges Schenken an den verstandesmäßigen zeitensprechenden Anschauungen adäquiertes altes Mysterium der Verbindung zweier Menschen, durch Ge-ben und Nehmen: Ein Symbol, nicht notwen-dig weit ab von der Blutsbrüderschaft der wilden Völker.

Man schenkte in alten Zeiten etwas vom Eigenen, vom eigenen Besitz, das mit dem Wesen des Gebers durchdringt war und dieses Wesen mit dem Empfangenden einen sollte. Man schenkte nicht wie wir neugekaufte Dinge, so daß Schenken heute oft nur heißt: den Gegenstand für den anderen bezahlen.

Aber selbst wir ehren noch das Symbol des Schenkens, indem wir die Gabe berühren, in die Hand nehmen und dadurch sinnbildlich erst zu unserem Besitz machen, ehe wir sie dem zu Beschenkenden reichen.

Das Wort „Geben ist seliger denn Nehmen“ ist schon spät gesagt, als der Urstinn verges-sen war. Auf der frühesten Stufe muß beides gleichermaßen selig gewesen sein — das Ge-ben und Nehmen schuf ja Gleichheit zwi-schen Schenkendem und Empfangendem. Auch wurde Gabe und Gegengabe, Wesen um Wesen getauscht.

Der tief sinnige Spötter Chamfort sah in seiner Zeit den einst geheiligten Vorgang alles Geheimnisses entkleidet, belächelte ihn, wenn er an die Menschen dachte, die er als Schenkende kannte: „Geben ist seliger denn Nehmen! Das muß wahr sein. Die Erinnerung ist, wie man sagt, die Probe auf einen Genuß. Nun, ich habe beobachtet, daß sich der Geber sehr viel länger und genauer an das Schenken erinnert als der andere.“

Ich keine Leute — zu denen selbst zu ge-hören ich glauben möchte — die einen Gegen-stand dann verschenken, wenn er bei einem

anderen Menschen seine Bestimmung mehr erfüllt, als beim alten Besitzer. So schenkt Conrad Ferdinand Meyer in einem schönen Gedicht die Schlittschuhe — trotz aller zarten Erinnerungen, die für ihn an dem stählernen Paar hängen — dem Neffen, dessen Herzens-wunsch sie sind, unter dessen Füßen sie werden in Jugend über das Eis fliegen werden.

Dies ist ein Schenken, bei dem das Wesen des verschenkten Dinges wichtiger ist als die Beziehung zwischen Gebendem und Nehmen-dem. „Er kann es besser brauchen als ich!“ So schenkt der Räuber Moor sein Leben in der Gestalt des Preises, der auf Moors Kopf gesetzt ist, dem armen Manne, dem Leben noch etwas bedeutet, der es besser brauchen kann als der innerlich verachtete tragische Held.

Es gibt Unglück bringende, tückische Ge-schenke, Danesgeschenke. Sie sind das Sym-bol der Heilichheit in der Menschenseele, die Bosheit und Falschheit, die heuchlerisch den Vorgang der Liebesbeziehung durch eine Gabe entweiht, die unter Blumen die Viper verbirgt.

Auch dieses verräterische Geben reicht in alte Zeiten zurück. Selbst das Wort „Gift“ heißt wie in „Mitgift“, nur: das Gegebene, und noch ist im Sprachgebrauch da und dort die Wendung „jemand vergeben“ für „ihn vergiften“ erhalten.

Ich wende davon den Blick zum Geschenk der Liebe, bei dem der Geber, wenn es ein echtes Geschenk der Liebe ist, sich selbst und sogar seine Verbindung zu dem Beschenkten unterordnet; bei dem er nichts will, als mit der Gabe in dem geliebten Menschen Freude erwecken. Solches Schenken beruht auf lie-bender Wesenskenntnis des anderen, auf dem Wissen, wo dem anderen Freude ent-springt.

Und das Schönste, das je über Schenken gesagt wurde? und zugleich das schönste Schenken nennt? Iphigenie spricht es aus:

„Wie man den König an dem Übermaß der Gaben kennt, denn ihm muß wenig scheinen, was Tausenden schon Bechtum ist, so kennt man auch, ihr Götter, an Gespenst, lang und weise zubereiteten Geschenken.“

Dies ist der Sinn des hohen Wortes: ein Göttergeschenk! Wir begrüßen es in unserer Torheit gewiß oft genug mit unzufriedener Miene. Und es ist doch das Herrlichste, was einem Menschen beschieden sein kann: das Gespenst, lang und weise zubereitete Geschenk!

Wilhelm von Scholz

Das stille Glück des Lebens

Hilde stand, glücklich lächelnd, am Fenster ihres Wohnzimmers. Ihr Blick suchte und fand den Weg zu dem kleinen Laufställen, das sie für ihren Buben neben dem Apfelbaum gestellt hatte. Inmitten fürwitziger Sonnenstrahlen, die durch das dicke Laubdach fielen, saß ihr guter, kleiner Peter und beschäftigte sich emsig mit seinem Spielzeug.

Lustig und sinnvoll war dieses Bild anzuschauen: Die friedliche, sich ganz der Sonne öffnende Natur und darzwischen das Kind mit seinen goldblonden Locken, seinen frisch in die Welt schauenden Augen und der feinen von der Sonne gebräunten Haut. Ein neckisches Lächeln stand in den kindlichen Gesichtszügen. Es war wirklich ein Abbild des unbeschweren und unberührten Lebens, wie es nur Kindern eigen sein kann.

Hildes Mann trat gerade zu ihr, legte be-hutsam den Arm um die Schultern seiner jungen Frau und fuhr ihr versonnen mit der Hand übers Haar. Dann standen beide, Hand in Hand, die Augen auf das gleiche Ziel, ihren glücklichsten Besitz gerichtet, nebeneinander.

Wer weiß, welchen Gedanken sie nachden-ken, schweigend und doch mit den Herzen zu-einander redend: Sie hatten viel durchzuma-chen in ihrem jungen Leben, denn das Leben faßte sie von der härtesten Seite an. Ihre Hei-mat mußten sie verlassen, lange lebten sie, ohne gegenseitig ein Lebenszeichen von sich zu haben, immer hoffend und glaubend. Und immer ohne den Mut zu verlieren, der die

Kraft gibt zum Durchhalten. Vielleicht duck-ten sie gerade zurück an diese herbe und harte Zeit.

Hildes Mann durchbrach plötzlich das wohlwollende Schweigen: „Kannst du dir was Schöneres denken?“ Und seine Augen wiesen auf den kleinen Peter.

Das Aufleuchten in Hildes Augen mag wohl die Antwort auf diese Frage gewesen sein. Sie schwieg. Nur ihre Lippen zuckten. Der Mann aber sprach weiter: „Das Leben ist hart. Es ist vielleicht seine Aufgabe, hart zu sein. Wer weiß? Doch in jedem Leben kommt einmal der Augenblick, in dem man Gewessenes vergißt, in dem die Unzufrieden-heit untergeht im Zufriedensein. Und in dem sich Unglück auflöst in Glück. Man kann dann nicht mehr hadern mit dem Leben, das es im Grunde genommen doch recht meint.“

Noch immer schweigend Hilde. Es war, als wolle sie diese Worte ganz in sich versinken lassen, aufnehmen in Herz und Seele.

„Siehst du“, sagte der Mann dann und deutete abwärts auf das spielende Kind unter dem Apfelbaum, „siehst du, das gehört uns. Das hat uns, dir und mir, das Leben ge-schenkt zur Freude und zum Glück. Das ist unser höchster Besitz, vom Leben uns anver-traut. Werden wir uns würdig erweisen?“

Da wandte Hilde ihren Kopf zu dem Mann, der so zu ihr sprach. Tief ruhte der Blick der Augen ineinander, als ginge etwas im andern auf. Und fast andächtig sagte sie:

„Du hast recht. Das Leben kann einem viel nehmen, aber durch ein neues Leben gibt es mehr, als es je zu nehmen vermag. Wir sollten deshalb nicht undankbar sein gegen das Leben. Weil wir es nicht verstehen. Weil es anders ist, als wir Menschen sind. Viel tiefer, viel ewiger. Und unvergänglich. Das ist es. Dort unten, das ist Leben, so wie es sein soll. Ein Geschenk des Lebens. Ein Geschenk an uns Menschen, das wir vom Leben empfangen dürfen. Sollten wir uns nicht freuen darüber, glücklich sein und zufrieden?“

Lange standen sie dann noch am Fenster, lächelnd, ganz im Bewußtsein des Lebens.
Max Merts

Blitzlichter AUS ALLER WELT



Venezuelas Präsident ermordet
Der durch einen Putsch an die Macht gekommene Präsident Venezuelas, Oberst Chalbaud, wurde bei einem neuen Putsch ermordet. Die Aufrihrer nahm man fest



Das Berliner Schloß verschwindet
Die vom Ostberliner Magistrat befohlene Sprengung des Berliner Schlosses geht weiter. Noch steht die Kuppel des Eosanderportals gegenüber dem Marstall



Schiffe dürfen keine gebaut werden...
Die fast völlig zerstörte Hamburger Werft Blohm & Voß darf auf ihrem Gelände wieder produzieren. Schiffe dürfen allerdings vorerst noch nicht gebaut werden



Demonstration für Ex-Generale
Auf einer Kundgebung in Werl setzte sich der ehemalige General von Manteuffel für die im Zuchthaus Werl inhaftierten ehemaligen deutschen Generale ein



Klimakammer für Kleintiere
In dieser Anlage können alle Klimaverhältnisse erzeugt werden; die Klimakammer steht in Frankfurt und dient zur Heilung von kranken Kleintieren



Nur noch Leichen konnten nach dem Unglück in 3800 Meter Höhe geborgen werden
Eine mit 55 Personen besetzte Skymaster, die mit Pilgern auf dem Rückflug von Rom nach Kanada war, zerschellte am 2000 m hohen Obson in den französischen Alpen. Erst am dritten Tag konnten 55 Leichen geborgen werden. Unser Bild zeigt die Bergungsmannschaften am Wrack des Flugzeuges



Palastrevolution in Nepal
König Bir Bikram ersuchte bei der indischen Regierung um Asylrecht. Premierminister Pandit Nehru begrüßte den König (Mitte) auf dem Flugplatz von Delhi



„Etsi“ hat große Pläne
Mitte März 1951 startet die bekannte Hochseejacht „Etsi“ zu einer neuen Reportagereise ins westliche Mittelmeer. Die Jacht hat eine Länge von nur 30 Metern



„Ich bin der größte Gockel Bayerns...“
ein Prachtexemplar meiner Rasse, Brahma-Hahn genannt. 60 Mark werden für meine 5kg gefordert. 25cm bin ich groß.“ Die Hühner seines Harems werden sich freuen...



Die Fackel des Krieges leuchtet
Es ist die Fackel des Krieges, die eine Hütte in Korea in Brand steckte. Schottische Soldaten hatten darin ein Waffenlager entdeckt, das sie sprengten



Kohlenengpaß — Schuld oder Schicksal?
Unberührt von den heftigen Diskussionen im Bundestag fördern die Kurzpils täglich fast 400 000 Tonnen Kohle und verringern so die Kohlenknappheit



Die Vier aus der „Nacht ohne Sünde“
Peter Igelhoff (am Flügel), Paul Klüger, Grete Weiser, Karl Schönbeck und Bruni Löbel stellten sich bei der Premiere eines neuen Filmdustrials persönlich vor



Die größte „Klingende“ Bibliothek
90 000 Notenbände machen die städtische Musikbibliothek in München zur größten ihrer Art in Deutschland. Im Vordergrund unseres Bildes der Plattenvorführsaal



Überschwemmungen in Frankreich
Die in letzter Zeit über Frankreich niedergegangenen Regengüsse ließen die Flüsse über die Ufer treten. Diese Straße bei Lyon ist von der Rhone überschwemmt



511 China-Deutsche eingetroffen
Auf dem schwedischen Transporter „Anna Salen“ trafen 511 Flüchtlinge aus China in Bremerhaven ein. Unser Bild zeigt einen Teil der China-Deutschen

Bilder: dpa

Aus der Stadt Ettlingen

Die Totenglocke

Vor zwanzig Jahren hörten am Totensonntag Millionen Menschen in aller Welt die Kirchenglocke des italienischen Dorfes Rovereto...

Einmal war glühende Vernichtung aus dieser Bohre gegen den anderen geschleudert worden, der auch nur ein Mensch war. Die Glocke von Rovereto sollte läuten zum Andenken an alle Toten...

Wenn am Totensonntag dieses Jahres keine Glocke von Rovereto für alle trauernden Menschen läutet, so auch deshalb, weil alle Hoffnung, Bitte und Mahnung vor dem Gesetz menschlichen Unvermögens zerbrach...

Es ist nicht möglich, hinter das Geheimnis des Todes zu kommen, auch wenn man Zehntausende „hinüberschickt“, denn es ist noch keiner zurückgekehrt und hat Zeugnis vom „Drüben“ abgelegt...

„Alles Leben ist Übergang“, sagt tröstlich ein anderer Dichter. Soll man diesen Übergang gewaltsam verkürzen? Die Glocke von Rovereto gab ein eindeutiges „Nein“ zur Antwort.

Friedhofpark wird umgestaltet

Unter dieser Überschrift berichtete die EZ am 11. Nov. ausführlich über die Entfernung der Grabsteine auf dem ehemaligen Friedhof hinter der Herz-Jesu-Kirche...

Nach sorgfältiger Abwägung des Für und Wider möchten wir anlässlich des Totensonntags den Vorschlag machen, daß die Auseinandersetzung hierüber abgeschlossen wird...

Im Tannengrün- und Lichterschmuck

soll unser Ettlingen in den Weihnachtswochen erstrahlen. Ein Ausschub der Geschäftsinhaber in den Hauptstraßen hat mit der Stadtverwaltung und dem Verkehrsverein die Vorbereitungen begonnen...



Totensonntag 1950. Unser Bild zeigt Angehörige von deutschen Gefallenen, die in diesem Herbst zum ersten Mal die Gräber ihrer Toten auf dem Soldatenfriedhof Hamm/Sandweiler in Luxemburg besuchen konnten.

Gerechte Verteilung der Handwerkskredite

Obermeisterversammlung der Handwerkskammer

Bei einer Versammlung der Obermeister und Gewerbevereinsvorsitzenden des Kammerbezirks sprach vor kurzem Regierungsdirektor Dr. Herbold über „Wirtschaftslage, Kreditpolitik und Handwerk“...

Der Redner unterstrich abschließend die große Bedeutung des großen und kleinen Befähigungsnachweises, nicht nur für das Handwerk, sondern für die ganze deutsche Volkswirtschaft...

Präsident Gretschmann stellte die Frage der Durchführung der schon lange geplanten Handwerkskammerwahlen zur Diskussion. Nach eingehender Aussprache über das Für u. Beschloß die Versammlung mit allen gegen drei Stimmen...

Vollversammlung der Handwerkskammer wird nach dem Gesetzentwurf zu einem Drittel aus Gesellenvertretern bestehen. Der Kammerpräsident berichtete noch über die zur Jubiläumsfeier der Handwerkskammer Karlsruhe am 7. Januar 1951 geplanten Veranstaltungen...

Die Regierungsvertreter standen den Obermeistern noch bereitwillig Rede und Antwort auf eine Reihe von Anfragen, die sich insbesondere auf die Gewährung von Staatskrediten, auf das Lehrlingswesen und Arbeitsvergebungsfragen bezogen.

Blut- u. Darmreinigung. Besonders im Herbst mit Burdords Perlen. 50 Stück 95 Pf.

Erdöluche im Hardtwald

Die Badischen Erdölwerke in Ubstadt, Kr. Bruchsal, haben vom Landesbezirksdirektor Finanzen - Abt. für Dömine und Bergbau - eine Konzession von Bitumen (erdöhlhaltige Schicht) in dem Untersuchungsgebiet Karlsruhe-Mörch erhalten...

Die Arbeiten zur Schaffung von Werkstatt- und Hauptgebäude der Stadtwerke und für die Errichtung einer Trafostation im Ferning werden vergeben. - Zur Bestreung der Straßen, Wege und Plätze bei Glatteis ist ein Sandstreuer zu beschaffen...

Vom Gemeinderat

werden am Mittwoch, 29. Nov., in öffentlicher Sitzung (19 Uhr) zwei Notstandsarbeiten beraten: im Gelände der „Neuen Baugemeinschaft Ettlingen“ am Ferning soll der Kanalisations- und Straßenaufbau durchgeführt werden...

anlage aus dem vorigen Jahrhundert behindert den Massenverkehr, so daß das Publikum durch Trampelpfade über die ehemaligen Gelländer hinweg sich selbst freie Bahn geschaffen hat...

Das Wertvollste an dem Platz sind die schönen alten Bäume. Die kleinen Rasenflächen könnten etwas mehr Blumenschmuck erhalten. Die Abhärtungsversuche der Brunnenanlage schienen mißlungen zu sein...

Soll der Walthaldenpark im Winter geschlossen werden? Das Wetter scheint uns noch manche milden Tage zu gönnen, an denen ein Sonntagsbesuch im Park angenehm wäre...

Der Gemeinderat will sich eine Geschäftsordnung geben, die zum Abschluß der Mittwochsitzung beraten werden soll.

Verbilligte Badekarten

für nächsten Sommer können Sie jetzt schon erwerben und dadurch zum Bau des neuen Schwimmbades beitragen. Auch Sie begrüßen es gewiß, daß im nächsten Jahr bessere Bademöglichkeiten geboten werden werden...

Der Wochenmarkt

wird, wie aus einer städt. Bekanntmachung in der EZ von gestern zu sehen ist, von Samstag, 2. Dez., in die Markthalle verlegt. Der große Raum mit dem neuen Fußbodenbelag und anderen Verbesserungen bietet genügend Platz für alle Verkaufslände...

Am Montagvormittag

werden die Fragebogen für die Personenstands-aufnahmen in allen Haushaltungen von städtischen Beauftragten wieder abgeholt. Wer nicht zu Hause sein kann, gebe den Fragebogen bei einem Nachbarn ab.

Die historische Bürgerwehr

hält am Sonntag, 26. Nov., nachmittags 15 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ eine öffentliche Versammlung ab. Nach dem Krieg sind die Männer der Ettlinger Bürgerwehr unter ihrem Kommandanten W. Holzschuh schon mehrmals in Erscheinung getreten...

Heute beginnt die Geflügelausstellung

Wie wir bereits berichteten, stellt der Verein der Rassegeflügelzüchter heute und morgen über 300 Tiere in der städtischen Markthalle aus. Der Ausstellungsraum ist heute von 10 bis 18 und morgen von 9 bis 18 Uhr jeweils durchgehend geöffnet...

Freisprechung der Lehrlinge

Aus Anlaß der bestandenen Lehrabschlussprüfung von 530 Lehrlingen aus Industrie und Handel im Herbst 1950 veranstaltet die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe am Mittwoch, 29. Nov., nachmittags 15.30 Uhr im „Studentenhaus, Karlsruhe, Parkring 7, eine Freisprechungsfest. Im Rahmen dieser schlichten Feierstunde werden die Facharbeiter- und Gehilfenbriefe ausgegeben...

Dienstbereitschaft der Ettlinger Apotheken

Nachtdienst vom 25. 11.-2. 12. Schloß-Apotheke Sonntagsdienst am 26. 11. Schloß-Apotheke Dienstzeiten der Apotheken: 1/2 9 - 12 Uhr 1/2 3 - 6 Uhr

Stadthalle Ettlingen - Mittwoch, den 29. November, 20 Uhr

Es leuchten die Sterne . . .

Barnabas von Géczy der ungarische Violin-Virtuose	Lale Andersen die berühmte Lili Marleen	Marita Gründgens Heitere Lieder und Parodien
Heinz Erhardt die Komikerkanone Deutschlands	Kurt Engel Marimbaphon-Meister der Staatsoper Berlin	Ernst Günther Zebel Der Lachmuskel-Masseur unter den Ansagern

Vorverkauf: Zigarrenhaus Stöhrer, Kronenstr., Telefon 219

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 26. November bis 3. Dezember 1959

Sonntag, 26., 19.30 Uhr: Sondervorst. zu kl. Preisen (0,00 bis 3,00 DM) „Don Carlos“, große Oper von Verdi.
— Im Schauspielhaus 14.30 Uhr: 3. Vorst. Fremdenmiete Gruppe 2 und fr. Kartenverkauf „Die Ratten“, Tragikomödie von Hauptmann.

Montag, 27., 19.30 Uhr: Vorst. für die Volksbühne und freier Kartenverk. „Carmen“, Oper von Bizet.

Dienstag, 28., im Schauspielhaus 19.30 Uhr: Vorst. für die Karlsruh. Kunstgemeinde Gruppe 1 „Das Glöckchen des Eremiten“, Oper von Maillart.

Mittwoch, 29., im Schauspielhaus 19.30 Uhr: 7. Vorst. für die Platzmiete A u. fr. Kartenverk. „Die Ratten“.

Donnerstag, 30., 19.30 Uhr: 7. Vorst. für die Platzmiete C u. fr. Kartenverk. „Gasparone“, Operette von Millöcker.

Freitag, 1. 12., im Schauspielhaus 19.30 Uhr: Vorst. für die Karlsruh. Kunstgemeinde Gruppe 2 „Das Glöckchen des Eremiten“.

Samstag, 2., im Schauspielhaus 19.30 Uhr: 11. Vorst. für die Premierenmiete u. fr. Kartenverk. Erstaufführung „Der Gesang im Feuerofen“, Schauspiel v. Zuckmayer.

Sonntag, 3. 12. 19.30 Uhr: Sondervorst. zu ermäßigten Preisen (1,00—4,00 DM) „Fidelio“, Oper von L. van Beethoven.
— Im Schauspielhaus 19.30 Uhr: Zum letzten Mal bei kl. Preisen (1,00—2,40 DM) „Das große Welttheater“, von Hugo von Hofmannsthal.

Gasth. z. Reichsadler

Jeden Samstag
ab 20 Uhr

TANZ

Es spielt K. R. Romtsch

50 Jahre „jung“ ..
vermag die Frau zu sagen, die es versteht, sich mit Thalyssia-Edelformen jugendlich, elastisch zu erhalten.



THALYSIA

Reformhaus „Alpina“
Karlsruhe - Kaiserstraße 143
Täglich durchgehend geöffnet



Zu jeder Jahreszeit

Senden Sie Freude, wenn Sie Ihre Erlebnisse im Bild festhalten. Alles was Sie dazu benötigen, Kamera und Zylinder, finden Sie in meinem Hauptkatalog A-Z, den ich Ihnen gerne kostenlos übersende. Gönnen Sie sich ein Fotoalbum. Schreiben Sie noch heute an:

FOTOFOTO
RASTATT
POSTFACH 750

FOTO-KOPIEN
schnellstens
E. O. DRÜCKE
bei der Post

Alle MUSIK Instrumente

Plattenspieler
Schallplatten
Klaviers
auch ohne Anschlag bei günstigen Preisen
Neuer Postpaket gratis

Hruby-Wetzler
Helmweg 10, Karlsruhe

Deine Leistung:
Eigenkapital ansparen!

Unsere Leistung:
Baugeld beschaffen!

Fachmännischen Rat in allen Fragen der Baufinanzierung für Neubau, Wiederaufbau, Hauskauf sowie Erwerb einer Eigenwohnung erteilt Ihnen die

Badische Landesbausparkasse
ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS
DIE BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN
KARLSRUHE

Postschließfach 238 Telefon 3785/3791

Hier abschneiden!

Badische Landesbausparkasse, Karlsruhe
Postschließfach 238

Ich bitte um kostenlose Übersendung von Druckschriften über steuerbegünstigte Bausparfinanzierung.

Name: _____
Straße: _____
Wohnort: _____
Straße u. Haus-Nr. _____

Kennen Sie **Doris Eicke?**



Ihre Romane sprechen uns so eigenartig an, weil sie die Probleme der Zeit und die Gefühle der Menschen zwingend wiedergeben. Die harte Wirklichkeit des Lebens wird ästhetisch gemildert, ihre Art, die Gestalten ihrer Figuren zu skizzieren, deckt sich mit den geistigen Wünschen der Leser.

Ein jeder, der diese Bücher liest, wird beeindruckt und er wird sich fragen, dieser Dichterin wieder so begegnen.

Verlangen Sie Ihre Geschenkzettel bei Ihren Buchhändlern die schönen Geschenkkarte.

Cand. med. Noemi A. Portá
Roman - 324 Seiten - DM 7,80

Wohin führt Du mich?
Roman - 248 Seiten - DM 5,80

Verlagshaus Rautlingen Oertel & Spörer

Der Kenner lobt,
der Zweifler probt!

BADENIA-PUTZOEL

das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewaschene Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Spülmittel anwendbar.

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Telef. 290

Herdputz selbsttätig mit Nicco Rapid

Alkalifrei

Pflegt die Politur
Schont die Herdplatte

Kirchen-Anzeigen

St. Martins-Kirche

Sonntag, den 26. November, letzter Sonntag im Kirchenjahr
Fest des hl. Konrad, Bischof v. Konstanz, Patron d. Erzdiözese
6 Uhr hl. Beicht; 7/7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Jungmänner und Jungfrauen mit Ansprache
8 Uhr hl. Kommunion im Chörle
9 Uhr Predigt und Hochamt zu Ehren des hl. Konrad
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
2 Uhr Vesper zu Ehren des hl. Konrad
7/3 Uhr Versammlung d. Jungfrauenkongregation i. Chörle.

Spinnerei:
Sonntag, 26. November, 9 Uhr Singmesse mit Ansprache (für Joh. Adam und Camilla Kratz)
Dienstag, 28. November, 7/8 Uhr hl. Stunde mit Segen, anschließend Versammlung der Frauen.
Mittwoch, 29. November, 7 Uhr 2. Opfer für Julie Domes.

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, den 26. November, Totensonntag
8.00 Uhr Gottesdienst in Bruchhausen (mit hl. Abendmahl)
10.00 Uhr Gottesdienst in Schöllbrenn (mit hl. Abendmahl).

Ettlingen:
8.30 Uhr Christenlehre
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: 1. Korinther 15. 55—57) mit hl. Abendmahl (Kollekte)
11.15 Uhr Kindergottesdienst
20.00 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag: 20.00 Uhr Frauenbibelabend.

Auto-Elektrik, Luisenstrasse 5, Tel. 606

Ihre Bezugsquelle für Gewürze

Sämtl. **Schlichtgewürze** aus eigener Mahlung u. **sämtl. Gewürze für die Weihnachtsbäckerei:**

Pfeffer ganz und gemahlen	Schlichtpfeffer in 100 Gr.-Dosen	Amis lose und in Beutel
Nelken ganz und gemahlen	Schlichtpfeffer in Kübeln v. 7 kg	Bunte Zuckerstreusel
Mayoran gerohelt u. gem.	Gewürzmischungen für alle Wurstsorten	Schokoladestruemel
Koriander ganz u. gemahlen	Lebkuchengewürz lose und in Beutel	Bakaromem, Vanille, in Stang.
Muskatnüsse ganz u. gem.	Zimt lose und in Beutel	Vanillinzucker lose u. in Beutel
Paprika		Hirschhornsalz (A.B.C.-Trieb) in Glasröhrchen und Wachsbeutel
Wurstgarn		

Verkauf nur an Wiederverkäufer, Metzgereien und Bäckereien.

Gewürzmühle und Gewürzpackerei Ettlingen - Herm. Hauck, Ettlingen
Büro und Lager: Wilhelmstraße 1, Fernsprecher 76

Für die Schwelmeist und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten

„Kraftol“

Dorsch - Lebertran - Emulsion

mit hoh. Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen
1/2 FL. 1,00 1/4 FL. 2,75

Verkaufslager:
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz

Wohin heute abend?

Zum Alten Fritz

Jeden Samstag ab 19.30 Uhr

Tanz

WELTGESCHICHTE - SPANNEND WIE EIN ROMAN

OTTO ZIERER

BILD DER JAHRHUNDERTE

Es gibt nichts, was so interessant ist wie die Geschichte der Menschheit. Seitdem der Mensch aus den Höhlen der Steinzeit seinen Weg in die Zukunft begann, ist jedes Jahrhundert voll von atemberaubendem Geschehen. In dieser Weltgeschichte sind die Ereignisse, Gestalten und Schauplätze so dargestellt, daß man die Bücher wie spannende Romane liest.

„Beinahe wie ein Film, aber freilich der wertvollste, der bisher geschaffen wurde, rollt »Das Bild der Jahrhunderte« mit seinen Szenen, Gestalten, Schauplätzen vorüber“ — so urteilt Hans-Wolfram Gellner, einer der bekanntesten deutschen Schriftsteller. Alfred Dahlmann, der bedeutende Kulturkritiker, bekennet, „daß ihm keine ähnlich anschauliche Geschichtsdarstellung bekannt ist“.

Die Kritik von Dr. K. Peltzer, Auslandskorrespondent großer deutscher Zeitungen, Wien: „Der Leser wird von der ersten bis zur letzten Seite in Spannung gehalten.“ Der Mechaniker F. Zeugläng, München schreibt: „Als ich den ersten Band gelesen hatte, war ich in eine andere Welt versetzt.“ — Dr. Schneider-Mansell, Rundfunkreferentin: „Hier ist das Geschehen der abgelegensten Zeiten jedem verständlich und in der Sprache unserer Zeit dargestellt. Ich bin überwältigt von der Fülle des Dargebotenen.“

Um jedem die Möglichkeit zu geben, sich von der glänzenden Darstellung zu überzeugen, liefern wir den 1. Band ohne Verpflichtung zum Gesamtbezug zum Originalpreis. Wer nach dem Lesen des 1. Bandes das Gesamtwerk bestellt, erhält als Subskriptions-Vergünstigung zusätzlich, ohne Berechnung, das große „Historische Lexikon“. Das „Bild der Jahrhunderte“ umfaßt 19 Einzel- und 11 Doppelbände. Jeden Monat erscheint ein Buch, und jeden Monat ist auch nur ein Buch zu bezahlen.

Einzelbd., Ganzleinen, Goldprägung, farbiger Schutzumschlag, 160 S., Bildtafeln und Karten

DM. 2.95

DM. 3.60

VERLAG SEBASTIAN LUX MURNAU vor MÜNCHEN

WELTGESCHICHTE - EINMAL GANZ ANDERS

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle: OTTO ZIERER: **Bild der Jahrhunderte** Band 1 (160 Seiten) mit 12-seitigem Prospekt über Verpflichtung zum Bezug des Gesamtwerkes.

Ich wünsche Band 1 A/kart. mit farbig lackiert. Einb. z. Preis v. DM 2,95 B/in Ganzleinen, m. Goldprägung u. farb. Schutzumschlag z. Preis v. DM 3,00 (Nichtgewünschten streichen!)

Falls ich nach dem Lesen des 1. Bandes vom Gesamtbezug absichere, erhalte ich die Subskriptionsvergünstigung zusätzlich das große, behältnis „Historische Lexikon“ ohne Berechnung.

(Stempel)

Name: _____
Vorname: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Straße: _____

Geben Sie diesen Bestell-Schein Ihrem Buchhändler oder — wo nicht möglich — senden Sie ihn direkt an: **VERLAG SEBASTIAN LUX MURNAU VOR MÜNCHEN**